

Zur Entwicklung der Sprache und der Schrift

Auch über die Entwicklung der Schrift muss unter Berücksichtigung der prähistorischen Kunst und der Kennzeichnung auf den Skulpturen neu nachgedacht werden. Sehr verbreitet ist die Ansicht von der „Erfindung“ der Schrift im Zweistromland gleichzeitig mit der Gründung der alten Stadtstaaten und im alten Ägypten mit der Errichtung der ersten Dynastien. Danach ist die „Erfindung“ der Schrift ein Produkt der Hierarchisierung der Gemeinschaften, die eine Verwaltung und Bezeichnung der Abgaben an die führende Kaste oder Klasse notwendig machte.

Eine entwickelte Zeichensprache muss es schon in der sehr frühen Zeit der Jäger und Sammler gegeben haben. Für das Jagen vor allem der großen Tiere (Mammute, Pferde, Stiere) war ein abgestimmtes Verhalten der Jägergemeinschaften mit vorher abgesprochenem Plan Voraussetzung. Bei der Jagd konnte man sich nicht mit Grunzlauten verständigen (das hätte die Tiere vertrieben), sondern musste sich mit Zeichen verständigen.

Die Entwicklung der menschlichen Schriftzeichen ist keine „Erfindung“, sondern ein Prozess, der sich über Jahrzehntausende hinzieht. Abbildung 135 listet Zeichen auf, die in der Höhlen- und Felskunst verwendet werden. Diese Zeichen kommen nicht vereinzelt vor; sie sind auf allen Kontinenten zu finden und übertreffen die Anzahl der Felsbilder bei weitem. Fast alle Bilder und Skulpturen sind mit Zeichen assoziiert. Einkerbungen belegen systematisches Zählen schon zu Zeiten vor 40.000 Jahren. So wurde die Hohle Fels-Frau mit parallelen Strichen gekennzeichnet. Das Vogelherd-Pferd ist mit gekreuzten Eingravierungen verziert. Vielleicht sind auch die absichtlich angefertigten Ritzungen von Bilzingsleben vor fast 400.000 Jahren oder die aus der Blombos-Höhle vor rund 100.000 Jahren Zähl-Zeichen. Die ersten Felsmalereien sind Punkte und Punktreihen oder Handabdrucke in unterschiedlicher Form. Die El-Castillo-Höhle (Abb. 20) mit ihren Quadraten und Punktreihen wurde als die bisher älteste Felsmalerei bestimmt. Sie belegen schon früh abstrakte Systematisierung. Die In-schrift von Pasiega (Abb. 32) stellt mit einem Zeichensys-



Abb. 134: Vinča-Zeichen auf einer der 1961 entdeckten Tontafeln von Tärtäria, um 5.500 bis 5.300 v.u.Z. Die Datierung und auch die Echtheit sind umstritten. (Wikipedia)

tem offenbar schon bewusst Zusammenhänge zwischen einer Höhle, Bären und Menschengruppen her. Auch wenn die in Abbildung 134 gelisteten Zeichen noch nicht eindeutig „übersetzt“ werden konnten, sind sie schon eine Grundlage für spätere Zeichensysteme.

Wikipedia gibt die Kontroverse unter Wissenschaftlern wieder: „Sinn und Zweck der Symbole sind unklar. Ob es sich um ein Schrift-System handelt, ist strittig. Wenn ja, wäre die Frage, ob es Logogramme, Silbenzeichen oder alphabetische Zeichen sind. Versuche, die Symbole zu entschlüsseln, führten nicht zu allgemein akzeptierten Ergebnissen.

Zuerst nahm man an, dass die Zeichen nicht mehr als Eigentümer-Symbole waren (etwa wie Brandzeichen). Ein prominenter Vertreter dieser Meinung ist der Archäologe Peter F. Biehl. Diese Theorie wurde weitestgehend aufgegeben, da gleiche Symbole im ganzen Gebiet der Vinča-Kultur gefunden wurden, teilweise hunderte Kilometer

Der Ursprung der Schriftzeichen ist umstritten.

Vorkommen von Zeichen in der Höhlen- und Felskunst











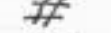















Form	Häufigkeit in den Fundstellen / Vorkommen in:	Frankreich	Spanien	Südafrika	Nordamerika	Südamerika	Australien
Linie	 70 %	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Punkte	 42 %	ja	ja	ja	ja	ja	ja
offenes Dreieck	 42 %	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Oval	 30 %	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Tannenzweigmuster	 25 %	ja		ja	ja	ja	ja
Kreis	 20 %	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Viereck	 20 %	ja	ja	ja	ja	ja	
Dreieck	 20 %	ja				ja	
halber Kreis	 18 %	ja	ja	ja	ja		ja
Linien von einem Punkt	 18 %	ja	ja		ja		ja
gekreuzte Linien	 17 %	ja		ja	ja		ja
kreisförmige Aushöhlungen	 15 %	ja	ja	ja	ja	ja	ja
negative Hand	 15 %	ja	ja		ja	ja	ja
Linie mit Haken	 15 %	ja					
Fingerlinienabdrucke	 15 %	ja					ja
Kreuzform	 13 %	ja	ja	ja	ja		ja
Vogelform	 10 %	ja	ja		ja		
Dachform mit Basislinie	 10 %	ja					
positive Hand	 7 %	ja	ja				ja
Zickzacklinie	 7 %	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Kammform	 5 %	ja			ja		
Blattform	 selten	ja					
Gitterform	 selten	ja	ja		ja	ja	ja
Serpentinenform	 selten	ja	ja	ja	ja		ja
Spirale	 selten	ja	ja	ja		ja	ja
Herzform	 selten	ja					

Abb. 135: Diese Übersicht verdeutlicht die Einheit der Zeichen in der prähistorischen Zeit vor allem in der Höhlen- und Felskunst. Die Daten stammen von Genevieve von Petzinger, André Leroi-Gourhan, David Lewis-Williams und Natalie Franklin. Es handelt sich um eine vorläufige Übersicht. Wichtige Fundorte wie zum Beispiel die russischen, tschechischen und un-krainischen sind überhaupt nicht oder nur sehr ungenügend berücksichtigt worden.

voneinander entfernt und durch Jahrhunderte getrennt. Die vorherrschende Theorie nimmt an, dass die Symbole in einer Landwirtschaft betreibenden Gesellschaft religiösen Zwecken dienten, also Hierogramme waren. Die Symbole wurden über Jahrhunderte mit geringen Änderungen eingesetzt. Kultur und Riten, welche die Symbole repräsentieren,

sind demnach ebenfalls für sehr lange Zeit konstant geblieben, anscheinend ohne Anlass zur Entwicklung. Die Benutzung der Zeichen scheint zu Beginn der Bronzezeit aufgegeben worden zu sein (zusammen mit den Gegenständen, auf denen sie erschienen). Die neue Technik zog vermutlich einschneidende soziale und religiöse Ver-

Die Felsbildzeichen sind weltweit relativ einheitlich verbreitet.



Abb. 136: Der chinesische Historiker Yu Shengwu hat seine Ergebnisse über die Beschriftung der Töpferwaren am Fundort Banpo veröffentlicht. Die Datierung: etwa 4.700 bis 4.100 v.u.Z. also ungefähr zeitgleich mit der Vinča-Schrift. Danach bedeutet das x = 五 (fünf), + = 七 (sieben), | = 十 (zehn), || = 二十 (zwanzig), T = 示 (zeigen, Verb), ↑ = 矛 (Speer). veröffentlicht in: Li Liu and Xingcan Chen, *The Archaeology of China: From the Late Paleolithic to the Early Bronze Age*, Cambridge University Press, 2012.

änderungen nach sich.

Ein Argument gegen eine kultische Bedeutung der Zeichenträger ist, dass die Objekte, auf denen sie sich befinden, gewöhnlich an Abfallorten gefunden werden, so dass sie keine dauerhafte Bedeutung für ihren Eigentümer gehabt haben dürften.

Bestimmte Gegenstände, hauptsächlich kleine Statuen, wurden häufig unter Häusern vergraben gefunden. Das spricht für die Annahme, dass sie für das Haus betreffende religiöse Zeremonien angefertigt wurden. Indem Zeichen eingeschnitten wurden, wurden die Figuren einer bestimmten Gottheit im polytheistischen Pantheon zugeordnet, an die Wünsche und Hoffnungen gerichtet wurden. Bei der Zeremonie wurden die Gegenstände rituell begraben (was einige als Weihopfer interpretieren).

Einige der sogenannten Kamm- und Bürstensymbole, die etwa ein Sechstel aller bisher entdeckten Symbole ausmachen, könnten Zahlen darstellen. Wissenschaftler weisen darauf hin, dass ein Viertel der Zeichen sich am Boden von keramischen Gefäßen befinden, eine nach unserer Denkwiese für religiöse Symbole nicht gerade naheliegende Stelle.

Die Vinča-Kultur scheint ihre Keramiken durch Tauschhan-

del verbreitet zu haben. Die gezeichneten Gefäße wurden in einem ausgedehnten Gebiet gefunden. Frühe Kulturen wie die minoische oder die sumerische benutzten ihre Schriften ursprünglich zu buchhalterischen Zwecken. Die Vinča-Symbole könnten einen ähnlichen Zweck gehabt haben.

Weitere Symbole, hauptsächlich solche, die sich nur auf Gefäßböden befinden, sind einmalig. Solche Symbole kennzeichneten vielleicht den Hersteller der Gefäße.“

An der in Alteuropa verwendeten Vinča-Schrift lässt sich sehr gut belegen, dass sie gegenüber den Felsbild-Kennzeichen weiterentwickelt wurde. Am häufigsten kommen in der Felskunst Linien, parallel angeordnete Linien oder Punktreihungen vor. In der Vinča-Schrift wurde dies offenbar zum Zählen benutzt. Die Vinča-Kultur, die vom 6. bis 3. Jahrtausend im Gebiet des heutigen Rumänien, in Serbien, Bulga-



Abb. 137: Wahrscheinliche Zählzeichen

rien und Mazedonien verbreitet war, kannte einen ausgeprägten Handel. Zählen und Kennzeichnungen waren dafür eine Voraussetzung. Schon in der ältesten Vinča-Periode kamen Kennzeichnungen mit einem Punkt und dann Punktreihungen mit zwei, drei und vier Punkten usw. vor. Gleiches ist bei den parallelen Strichanordnungen zu beobachten.

Weit verbreitet waren in der Felskunst auch offene oder geschlossene Dreiecke. In der Vinča-Schrift wurde dazu ein ganzes System von unterschiedlichen Zeichen aus Dreiecken entwickelt. Sind es Vulva-Kennzeichen, Clanabzeichen mit einer Angehörigen-Anzahl? Zur Zeit sind wir noch auf Ver-

Die Schriftzeichen entwickeln sich aus der Felsbild- und Skulpturenkunst.



Abb. 138: Zeichen mit Dreiecks-Varianten

mutungen angewiesen. Dass diese Zeichen an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlicher Zeit in identischer Form gebraucht worden sind, lässt auf eine gemeinsame Zeichensprache schließen.

Häufig kommt in der Felskunst auch der Kreis vor. In der

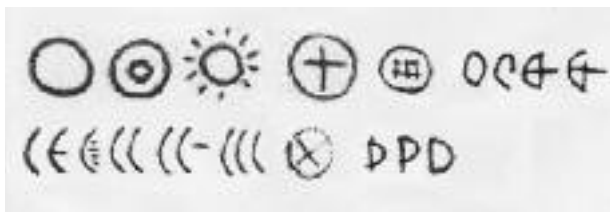


Abb. 139: Zeichen mit Kreis-Varianten

Vinca-Schrift scheint er sehr unterschiedliche Bedeutungen zu haben: Sonne, Territorium, eingegrenztes Gebiet.

Auch das Quadrat kennt in der Vinca-Schrift viele Variationen und könnte sowohl Erde, Acker sowie Gebiet bedeuten.

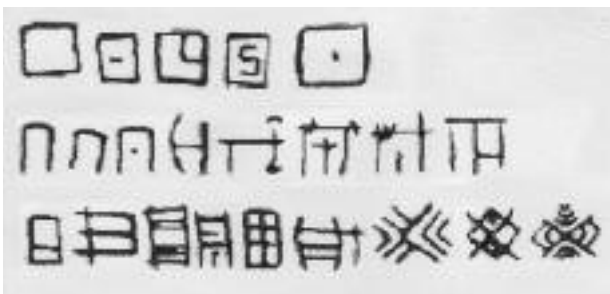


Abb. 140: Zeichen mit Quadraten

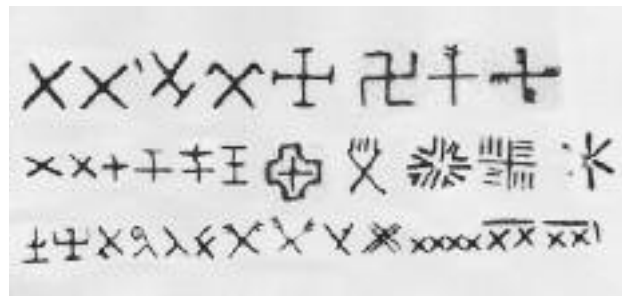


Abb. 141: Zeichen mit Kreuzen

Kreuze sind auch in der heutigen Kultur noch beliebte Kennzeichnungen. Swie waren schon in der Vinca-Zeit variantenreich im Einsatz.

Schriftzeichen sind keine abstrakten Erfindungen sondern Abstrahierungen aus der realen Welt, wie die vielen „Piktogramme“ von Menschen- und Sachdarstellungen belegen. Deutlich sind bei den Zeichen mit bildhaftem Charakter (Abb. 112) Tiere, Menschen oder Vögel zu erkennen. Symbole, Schriftzeichen und Zeichenritzungen, die vor allem auf



Abb. 142: Zeichen mit bildhaftem Charakter

den Frauenfiguren zu erkennen sind, wurden auch auf Vasen, Schalen, Tonstempeln, Tonscheiben, Spinnwirteln und Siegeln aufgebracht. Es liegt nahe, sie sowohl als Kennzeichen der Gebrauchsgegenstände als auch als Kennzeichen einer bestimmten Gemeinschaft, eines Handwerksclans oder als Herstellerkennzeichen zu bestimmen.

Gimbutas ging noch von einer „kosmogonischen und kosmologischen Bilderwelt“ aus: „Die Symbole lassen sich in zwei Hauptkategorien unterteilen: Die einen – Schlange und Vogel – sind mit Wasser und Regen verbunden, und die anderen sind auf den Mond, den vegetativen Lebenszyklus, den Jahreskreis, Geburt und Wachstum als die Grundlagen

Zahlreiche Abwandlungen der Grundformen künden von differenzierender Zeichensprache.

Vergleich der alteuropäischen mit der Linear-A-Schrift

Alteuropäische Schrift	Linear-A-Schrift (AB)	Alteuropäische Schrift	Linear-A-Schrift (AB)	Alteuropäische (AB)-Schrift	Linear-A-Schrift

Abb. 143: Alteuropäisch-altägäische Zeichenkonvergenzen zwischen der Donauschrift (OE) und der Linear-A-Schrift (AB) nach Haarmann, S. 245. Die Linear-A-Schrift, bei der niemand bezweifelt, dass es eine Schrift war, war in der minoischen Kultur im 17. bis ins 15. Jahrhundert v. u. Z. im Gebrauch

aller Fortzeugung des Lebens bezogen. Die erste Kategorie enthält Symbole aus einfachen parallelen Linien, V-förmige Zeichen, Zickzacklinien, Winkel, Mäander und Spiralen. Die zweite Gruppe beinhaltet das Kreuz, das von einem Kreis umschlossene Kreuz sowie komplexe Ableitungen dieses Motivs, die die vier Himmelsrichtungen symbolisch verbindet, den Halbmond, das Horn, die Raupe, das Ei und den Fisch.“ (Gimbutas, S. 89) Die Forscherin hebt besonders das V-Zeichen als weibliches Symbol des Schamdreiecks und das Rautenzeichen mit einem Punkt in der Mitte, als Symbol eines Ackers (Raute), mit einem Samenkorn in der Mitte, hervor. Das Dreieck und der geöffnete Winkel sind so verschiedenartig verwendet worden (Abb. 108), dass eine Reduktion auf einen Bedeutungskomplex wie der Fruchtbarkeit ausgeschlossen werden kann.

Der Amerikaner Shan Winn, der 1981 als Erster über das altdeutsche Zeichensystem promovierte, ging damals noch von einer Vorstufe zur Schrift aus. Der Sprachwissenschaftler Ha-

Berber- und alteuropäische Schrift

Berber-Schrift (Alphabet)	Alteuropäische Schrift (Alphabet)	Berber-Schrift (Alphabet)	Alteuropäische Schrift (Alphabet)

Abb. 144: Das Alphabet der Berber-Schrift und die Alteuropäische Schrift (eigene Recherchen):

Von der Berber-Schrift ist bekannt, dass sie von 300 v. u. Z. bis 300 n. u. Z. in Gebrauch war, bei manchen Tuareg-Gemeinschaften sogar bis in die Gegenwart (sogenannte Tifinagh-Schrift).

rald Haarmann beschreibt das alteuropäische Zeichensystem als voll entwickelte Schrift, obwohl die Zeichen noch nicht entziffert sind. Er datiert deren Gebrauch in die Zeit von 5.500 bis 2.600 v. u. Z., also noch weit vor der ägyptischen Schrift, die um 3.300 v. u. Z. entwickelt wurde oder der sumerischen Schrift (um 3.150 v. u. Z.), der Indus-Schrift (um 2.600 v. u. Z.) oder der chinesischen Schrift (um 1.200 v. u. Z.). Haarmann beziffert die Zahl der Zeichen der alteuropäischen Schrift auf rund 400 verschiedene Zeichen einschließlich der regionalen Zeichenvarianten. Er unterteilt nach bildhaften Zeichen: Tiere und Körperteile, Menschen, Pflanzen, Geräte und Werkzeuge, bauliche Strukturen, Schiffe, Naturphänomene (Sonne, Wasser, Fluss) und nicht-bildhaften Zeichen: Kreisform, Dreieck, Viereck, Halbbogen, V-Zeichen, das vertikal-horizontale Kreuz und das diagonale Kreuz. (siehe Haarmann 2010, S. 207). Die Zeichen verdeutlichen das hohe Abstraktionsvermögen, das die Menschen der Region schon vor fast 8.000 Jahren besaßen. Bei den bildhaften Zeichen erkennt man deutlich die Charakterisie-

Die Kultur und die Arbeitsteilung erforderten die Entwicklung der Schrift.

rung des Hasen, der Sonne, des Menschen, des Rehs, der Ziege oder der Kröte.

Dann stellt Haarmann interessante Vergleiche an: Er macht auf die Übereinstimmung vieler Zeichen mit der Indusschrift vor allem bei den Kreuzmotiven aufmerksam. Und er weist nach, dass viele der alteuropäischen Schriftzeichen in der altkretischen Schrift Linear A und der Schrift Linear B (mykenisch?) übernommen wurden. Die Schriftzeichen werden auch in dem alten Berber-Alphabet verwendet, das von 300 v. u. Z. bis 300 n. u. Z. in Gebrauch war. Selbst heute noch sind die Schriftzeichen in abgewandelter Form in dem sogenannten Tifinagh-Alphabet in Marokko in Gebrauch. Die Tradition der alteuropäischen Schrift wurde in Kreta, den Kykladeninseln und offensichtlich auch in der Tuareg-Kultur fortgesetzt.

Die hier aufgeführten Kriterien berechtigen, von der Vinca- als der ersten entwickelten Schrift der Welt auszugehen. Die Schrift der Donauzivilisation war nicht nur für den Handel und den Austausch der städtischen Siedlungen erforderlich. Auch für die Kommunikation in den größer gewordenen städtischen Siedlungen war eine Schriftlichkeit notwendig geworden. Dies kann auch für angrenzende Kulturen wie die Cucuteni-Trypillya-Kultur angenommen werden, die Städte von bis zu 20.000 Einwohnern hatte. Die Arbeitsteilung im Handwerk (Töpferei, Kupferbearbeitung), Landwirtschaft und Viehzucht erforderten die schriftliche Kommunikation. Es muss einen regen Schiffsverkehr gegeben haben, damit waren Notierungen der Schifffahrtswege und Anlegestellen erforderlich. Die Menschen fertigten ihre Kleidung jetzt auch nach ästhetischen Gesichtspunkten, wie die Ritzungen auf vielen Figuren beweisen. Vor allem aber: Es herrschte eine soziale Ordnung, die den Frieden sicherte. Handel und der Austausch wurden zum gegenseitigen Vorteil betrieben. Wenn vor allem römische Philosophen später vom Goldenen Zeitalter sprechen, könnte diese Zeit Alteuropas gemeint sein. Die alten Philosophen machen aber oft auch Sesshaftigkeit, das Zusammenleben in Städten, Ackerbau und Viehzucht sowie den Handel oder den Kampf der Götter für die „Vertreibung aus dem Paradies“ beziehungsweise aus dem „Goldenen Zeitalter“ verantwortlich. Die Kulturen des Fruchtbaren Halbmonds und Alteuropas herrschten rund 6.000 Jahre vor, ohne dass Kriege oder Brandschatzungen nachgewiesen werden konnten. Handel,



Abb. 145: Eingravierungen auf einem Schildkrötenpanzer, Shang-Dynastie, um 1200 v. u. Z., Höhe: 18.6 cm Breite: 10.2 cm, National Museum of China, gefunden in Anyang, Henan Provinz, China, Foto: BabelStone

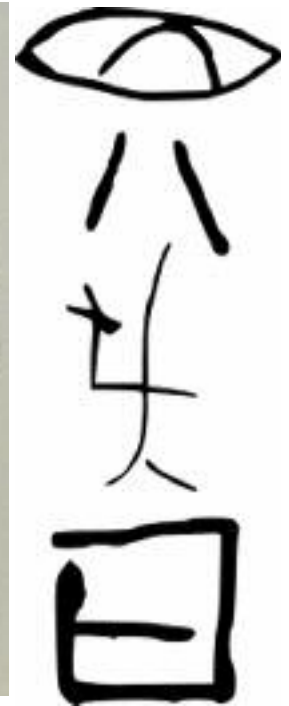


Abb. 146: Jiahu-Schrift, wahrscheinliche Zeichen für Auge (oben), die Striche für Sehen, darunter eine Menschendarstellung, Viereck = Erde, Wikipedia

Handwerk, Ackerbau und Viehzucht, urbanes Leben und technischer Fortschritt waren in Alteuropa damals ausgeprägt.

Auch in anderen Kulturen der Welt kündigt sich schon früh der Gebrauch von Piktogrammen und Schriftzeichen an. So werden in der chinesischen Jiahu-Kultur (7.000 - 5.800 v. u. Z.) elf Zeichen der Jiahu-Schrift entdeckt und dazu Gravuren auf Schildkrötenpanzern (Abb. 116) und Knochen. Diese Schriftzeichen ähneln den Zeichen der späteren chinesischen Schrift, so etwa die Zeichen für Auge und Sonne, die aus Quadraten mit Querstrichen gebildet werden (Abb. 115).

Anati weist bei einer Felsgravierung aus dem Yinshan-Gebirge der chinesischen Inneren Mongolei auf mögliche Frühformen einer Schriftsprache hin. Die Zeichen bestehen aus zwei Rechtecken, in denen vier Menschen zu erkennen sind. Außerhalb

Die Entwicklung von Schriftzeichen beginnt sehr früh auch in China.

der Rechtecke ist eine Ziege zu erkennen. „Das Viereck bedeutet ›Erde‹ oder ›Territorium‹. Dieselbe Bedeutung gibt es in der alten chinesischen Schrift. Die Botschaft dieser Darstellung ist etwa: ›Die vier Clans dieser (unserer) Personen sind das Territorium, während der Clan der Ziege (Viehzüchter) außerhalb steht.‹ Es könnte auf einen Gegensatz zwischen den Ackerbauern und den Hirten hindeuten. Chen Zhao Fu deutet die Szene folgendermaßen: ›Ein Tanz, vielleicht innerhalb einer Hütte, mit Bezug auf ein Tier außerhalb.‹ [...] Ohne Erstaunen erkannte Chen Zhao Fu in gewissen Spiralen die gleiche Bedeutung für Donner oder Wolken wie in der chinesischen Schrift von vor etwa 5.000 Jahren. So verband er zahlreiche Symbole der Felskunst mit archaischen Ideogrammen; sie bedeuten Himmel, Erde, Fluss, Regen, Wasser, Sonne, Mond, Gras, Feld, Wohnstatt, Berg, Mann, Frau, Bogen, verschiedene Tiere, Gebrauchsgegenstände und verschiedene Werkzeuge sowie Zeichen für Zahlen.“ (Anati, S. 70) Das oben beschriebene Pictogramm könnte um 4.000 v. u. Z. entstanden sein.

Welche Bedingungen können für die Entwicklung einer Schrift formuliert werden? Es muss eine Sensibilisierung für eine Bildsprache vorhanden sein. Diese Sensibilisierung ist spätestens seit der Fels- und skulpturalen Kunst gegeben. Die Kommunikation allein mit einer Sprache reicht für die Gemeinschaft nicht mehr aus, um alle Mitglieder gleichermaßen zu informieren. Das trifft für die großen Gemeinschaften, die in Alteuropa entstanden sind, zu. Gleichzeitig entwickeln sich Handwerk, Ackerbau und Viehzucht. Daraus erwächst Arbeitsteilung und der Austausch der Produkte über einen Handel, der sich schon in der Zeit Alteuropas zu einem Fernhandel entwickelt hatte. Dies und das enge Zusammenleben von Tausenden in den Städten machen die Entwicklung einer Schrift zu einer Notwendigkeit. Staaten-, Dynastienbildung und die Aufteilung der Gemeinschaften in Klassen oder Kasten sind dagegen keine notwendigen Voraussetzungen.

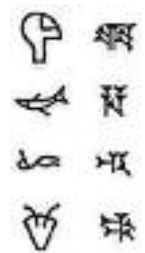


Abb. 147: Archaische und neubabylonische Schriftzeichen

Die Schrift entwickelt sich aus Bildzeichen. Das lässt sich auch für die assyrischen, ägyptischen und chinesischen Schriften, die bisher für die ältesten der Welt gehalten wurden, gut belegen. In der assyrischen Schrift wurden zuerst in archaischer Zeit zum Beispiel der menschliche Kopf, Fisch, Vogel oder Stierkopf naturalistisch nachgezeichnet. Daraus wurden dann durch Abstraktion in neubabylonischer Schrift die Keilzeichen:

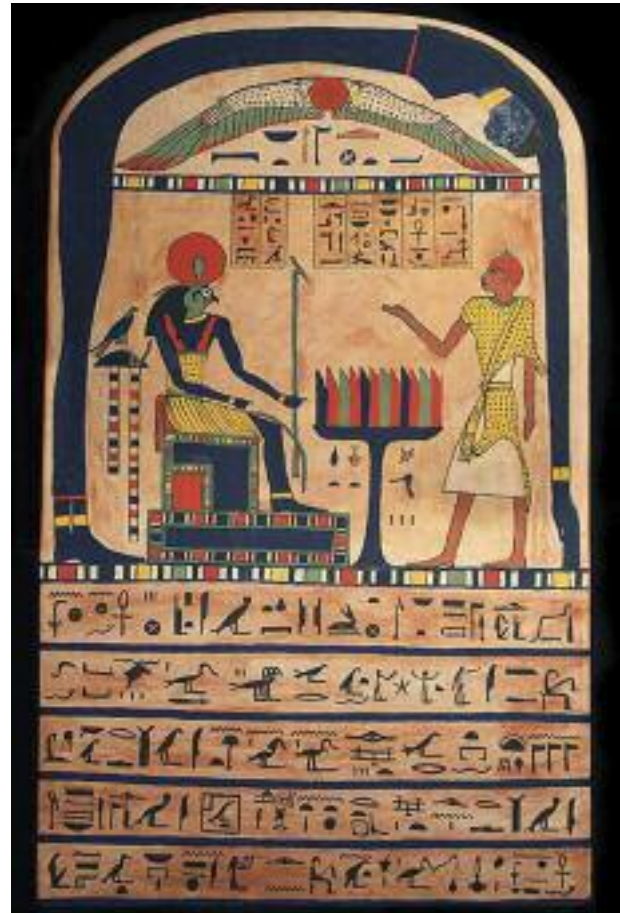


Abb. 148: Stele der Offenbarung, aus Ankh-af-na-khonsu, 26. Dynastie (schätzungsweise 725 v. u. Z.) Theban priest. (replica) SourceDeutsch: Hergestellt von jahd, fotografiert von A.M.A. ca. 1990, aus Wikipedia

gleiche Zeichen, die nur unterschiedlich angeordnet wurden. Auch in der altägyptischen Schrift lässt sich das gleiche Verfahren nachweisen. Die ursprünglichen Zeichen für Auge, Giraffe, Schwalbe, Fische, Käfer, Blume bildeten zuerst naturalistische Zeichnungen, die dann abstrakter wurden und schließlich in die Silbensprache mündeten. In der chinesischen Schrift kommt das gleiche Verfahren zur Anwendung. Hier geht man allerdings nicht den Schritt zur weiteren Abstraktion. Das Zeichen für Holz bleibt das Holzzeichen, nur durch Hinzufügen eines weiteren Zeichens – zum Beispiel für Glas – wird aus dieser Zeichengruppe die Bedeutung Fenster.

Die Schrift entwickelt sich aus Bildzeichen gleichartig in Assyrien, Ägypten und China.



Abb. 149: Die Entwicklung der indoeuropäischen Sprachen um 500 n.u.Z. aus Wikipedia

Interessant sind Übereinstimmungen. So gleicht das altchinesische Symbol für die Sonne dem altägyptischen: Es ist ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte. Dieses Zeichen ist auch im Arsenal der alteuropäischen Schrift zu finden. Eine gewellte Linie mit Punkten bedeutet im Altchinesischen Wasser, das gleiche Zeichen gibt es in der Schrift Alteuropas. Auch Zahlen werden in der assyrischen und altchinesischen Schrift gleichartig wie in Alteuropa gebildet: durch Anordnung von Strichen oder Keilzeichen in der gezählten Menge.

Anlass zum Schmunzeln können die geheimen Zeichen der Einbrecher geben, die in den vergangenen Jahrhunderten in Europa in Gebrauch kamen. Die sogenannten Gaunerzinken gibt es fast alle schon in der Schrift Alteuropas: Ein rechter Winkel bedeutet in den Gaunerzeichen Versteck. Ein unten geöffnetes Rechteck steht für Rache. Ein Dreieck deutet auf eine allein stehende Frau hin. Ein senkrechter Strich bedeutet leugnen, ein waagrechter gestehen. Eine Raute weist auf ein unbewohntes Haus hin. Ein X-Zeichen markiert ein gutes Objekt, das die Vorbereitung zum Diebstahl lohnt. Ein Kreis mit einem X bedeutet uninteressant, ein Kreis mit einem Kreuz religiöses Haus. Ein simples Kreuz sagt aus: Alles ist in Ordnung. Ein Kreuz schließlich, bei dem die senkrechte Linie mit einem Querstrich oben und unten markiert ist, weist darauf hin, dass ein Polizist im Haus ist.

Zur Entwicklung der indoeuropäischen Sprache

Die Sprachentwicklung nachzuverfolgen, ist natürlich schwierig, da wir über keine Sprachaufzeichnungen aus der prähistorischen Zeit verfügen. Linguisten müssen Übereinstimmungen beim Wortschatz, der Grammatik aber auch der Bezeichnungen für Gebrauchsgegenstände oder

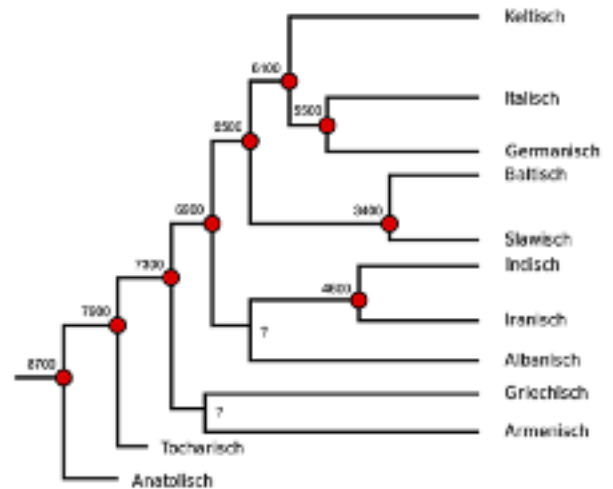


Abb. 150: Dieser „Stammbaum“ der indoeuropäischen Sprachen und ihre zeitlichen Aufspaltungen wurde lange Zeit von Linguisten präferiert. Er gilt inzwischen als überholt, da das Zentrum der Ausprägung der indoeuropäischen Sprachen nicht mehr in Anatolien gesehen wird sondern nördlich das Schwarzen Meeres. Angaben v.u.Z.

Ein Schwerpunkt der Entwicklung der indoeuropäischen Sprachen bildete der Raum nördlich des Schwarzen Meeres.

geografische Ortsbestimmungen nachverfolgen, um die Sprachentwicklung nachvollziehen zu können. Die Ausbreitung der Sesshaftigkeit, Ackerbau und Viehzucht hatten die Lebensgewohnheiten der Menschen einschneidend verändert. Bezeichnungen für Getreide, gezüchtete Pflanzen, gezüchtete Schafe, Schweine und Rinder mussten neu gebildet werden. Es begann um 11.000 vor unserer Zeitrechnung (v. u. Z.) im sogenannten Fruchtbaren Halbmond an der Ostküste des Mittelmeers, in Anatolien und im oberen Mesopotamien. Mit der neolithischen Kultur entwickelte sich vor allem im Donaoraum eine Kultur, die neue Anforderungen an die Sprache stellt. Mit der Ausbreitung der materiellen Kultur muss sich auch die Sprache entwickelt haben.

Auf diese langfristig archäologisch gesicherten Befunde stützt der britische Wissenschaftler Colin Renfrew seine sogenannte Anatolien-Hypothese, die einen Kulturtransfer durch Migration aus Anatolien nach Alteuropa postuliert. Für den Zeitraum von 11.000 bis rund 6.000 v. u. Z. sprechen auch alle Befunde dafür. Zugleich engagiert sich Renfrew dafür, dass nicht nur Ackerbau und Viehzucht ihren Ursprung im Fruchtbaren Halbmond und in Anatolien haben sondern auch die indoeuropäische Sprache. Im Einklang mit Renfrew ist anzunehmen, dass sich mit der Sesshaftigkeit und Ackerbau und Viehzucht auch die Kommunikation in den größer gewordenen Gemeinschaften entwickelte, also eine ausgefeilte Sprache zu einer Notwendigkeit wurde. Die Neolithisierung und die Sesshaftigkeit hatten schon im Fruchtbaren Halbmond und in Anatolien zu einer Bevölkerungszunahme geführt. Schätzungen gehen davon aus, dass die Bevölkerungsdichte um das 10- bis 50-fache (in den einzelnen Gebieten der Erde unterschiedlich) gegenüber den nomadisierenden Gemeinschaften zunahm. Hinzu kommen Wanderungsbewegungen infolge Klimaveränderungen. Die Erderwärmung machte große Gebiete unwirtlich, so dass deren bisherige Bewohner in den verbleibenden Feuchtgebieten zusammengedrängt wurden (zum Beispiel im mesopotamischen Zweistromland, am Nil, im Indusdelta, in den Feuchtgebieten Chinas).

Diese Prozesse, die sich aus der Bevölkerungszunahme sowie der gleichzeitigen Wandlung der materiellen Kultur ergeben, müssen also nicht auf kriegerische Überfälle zurückzuführen sein, wie die Pionierin der Erforschung Alteuropas Marija Gimbutas behauptet. Nach ihrer „Kurgan-Theorie“ haben die Kurgan-Völker in drei verschiedenen Wellen andere Völker Alteuropas überfallen und die friedlich lebenden Ackerbauern unterworfen und patriarchalische Herrschaftsverhält-

nisse etabliert. Dabei verbreiteten sie nach dieser Theorie auch die indoeuropäische Sprache. Die erste Welle erfolgte nach Gimbutas Theorie um 4.400 bis 4.300 v. u. Z., die zweite um 3.500 und die dritte um 3.000 v. u. Z..

Sicher war die Region nördlich des Schwarzen Meeres der am dichtesten besiedelte Raum Alteuropas und bot um 4.000 v.u.Z. auch ideale Voraussetzungen für eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung. Klimaveränderungen, die die Lebensbedingungen in den pontischen Steppen verschlechterten, sorgten mit Sicherheit zu Wanderungsbewegungen. Aber auch in der Donau-Region hatte es eine Bevölkerungsexplosion mit der Weiterentwicklung der Technologie und Kupfer-Abbau am Alpenrand und an der Adria-Küste gegeben. Schiffbau und Handel, sozialer Austausch waren rege, die technischen Standards waren ähnlich weit entwickelt wie auch nördlich des Schwarzen Meeres.

Die Ausbreitung der indoeuropäischen Sprache monokausal, ausgehend von einem Zentrum in der pontischen Steppe, zu erklären, erscheint mir zu einseitig. Es handelt sich meiner Meinung nach um ein multifaktorielles und multiregionales Geschehen. Zentren waren dabei sowohl Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres als auch der gesamte Donaoraum. Zwischen diesen Zentren herrschte schon damals reger Handel, der auch die Kommunikation vereinheitlichte. Die Ausbreitung der neolithischen Lebensweise in ganz Europa führte zum Anwachsen der Bevölkerung und deren Durchmischung.

Viele in jüngster Zeit vorgenommene genetische Bestimmungen der Abstammung der indoeuropäisch sprechenden Menschen erhärten diese Annahme, der den deutlichen Anteil der Jamnaja-Menschen am Genmix der Europäer beweist (siehe Seite 98). Natürlich existieren hier regionale Unterschiede. Gegen die „Kurgan-Theorie“ der Ausbreitung der indoeuropäischen Kultur und Sprache spricht allerdings die Tatsache der späten Wanderungsbewegungen der Kurgan-Völker ab 4.400 v. u. Z.. Sprachliche Kommunikation muss sich mit der Bildung der großen Städte und der Sesshaftigkeit großer Gemeinschaften schon viel früher herausgebildet haben.

Sprachentwicklung ist ein multifaktorielles und multiregionales Geschehen.